

Auf Online-Wegen zurück in den Beruf

Die Corona-Krise hat auch die Art und Weise verändert, wie Frauen wie die Germeringerin Angelika Ott-Moritz nach längerer Familienpause ihren Wiedereinstieg vorbereiten. Auch Bewerbungsgespräche finden am Computer statt

VON HEIKE A. BATZER

Germering – Für Angelika Ott-Moritz war die Zeit reif. Sie wollte wieder arbeiten gehen nach mehr als einem Jahrzehnt, das sie der Erziehung ihres Sohnes gewidmet hatte. Ott-Moritz hat eine Ausbildung als Bankkauffrau, Bankfachwirtin und Bankbilanzbuchhalterin. Die Germeringerin ist nun 51 Jahre alt und weiß, dass das Wissen im Bankensektor schnell veraltet. Sie möchte herausfinden, wo sie mit ihrer Qualifikation arbeiten könnte. Sie macht sich Gedanken dazu, wie und wo sie ihren Wunsch umsetzen könnte, welche Arbeitszeit sie anstreben möchte. So wie Angelika Ott-Moritz geht es vielen Frauen, die einst einen Beruf ausgeübt haben, diesen aber der Kindererziehung wegen zurückgefahren oder gleich ganz aufgegeben haben. Später möchten sie oft wieder einsteigen.

Hilfe bei der Neuorientierung bieten ihnen Einrichtungen wie „Power m – Perspektive Wiedereinstieg“, ein Münchner Projektverbund aus sechs spezialisierten Beratungs- und Weiterbildungseinrichtungen, der seit 2009 Frauen beim beruflichen Comeback mit kostenfreier Beratung, Fortbildung, Coaching, der Kooperation mit Arbeitgebern und einem eigenen Stellenpool unterstützt. Frauen aus der ganzen Region um München können sich bei „Power M“ sechs Monate lang coachen lassen, unabhängig davon, ob sie noch in Elternzeit sind oder nach einer längeren Familienphase einen beruflichen Neustart wagen wollen.

Angelika Ott-Moritz erfährt davon, steigt zu Jahresanfang ein. In der Kompetenzwerkstatt geht es zunächst darum, zu ergründen, wo ihre Stärken und Schwächen liegen. „Man vergisst die eigenen Kompetenzen oder nimmt sie nicht mehr wahr“, ist ihr aufgefallen. Rechnungswesen, kaufmännische Assistenz – kurz- und mittelfristig kommen viele Möglichkeiten in Betracht, langfristig vielleicht auch die Möglichkeit, ihr Wissen in der Erwachsenenbildung weiterzugeben. Eine Idee, von der Ott-Moritz sagt, dass sie selbst darauf gar nicht gekommen wäre.

Die externe Beratung ist wichtig für die Frauen. Sie erfahren, wie sie zielgerichtet im Internet nach Stellen suchen und die richtigen Suchwörter verwenden. Angelika Ott-Moritz ist erstaunt, wie viele Stellen sich für ihre Qualifikation auch in der näheren Umgebung finden lassen. „Ich war bisher eher auf München fixiert.“ Ihre

Computerkenntnisse wie Word oder Excel hat sich in Kursen aktualisiert und kann dafür nun entsprechende Zertifikate vorlegen.

Wie man sich in Videokonferenzen bewegt, auch das hat sie in den zurückliegenden Monaten gelernt, denn gerade hatte ihr „Power-m“-Programm begonnen, da folgte der Lockdown. Nach den Osterferien starteten die ersten Online-Kurse. Gabi Hartisch, die bei „Power m“ Frauen berät, machte die Erfahrung, dass „viele Frauen sehr dankbar für diese Angebote sind“. Sie müssen jetzt für die Weiterbildung nicht mehr eigens außer Haus. Auch für Angelika Ott-Moritz ist das eine neue Erfahrung. „Aber ich war positiv überrascht, dass das so schnell funktioniert.“ Notebook mit Kamera und Mikrofon hatte sie schon zu Hause, auch die Kopfhörer. Nun lernt sie gerade, sich auch auf Online-Bewerbungsgespräche vorzubereiten. Es empfehle sich, die technischen Voraussetzungen vorab zu testen, und sich damit zu beschäftigen, wo der Laptop während des Gesprächs stehen oder welcher Hintergrund zu sehen sein soll, sagt Eva Jürgens von „IB-Pro Beruf und Familie“, einer der Beratungseinrichtungen, die zum Projektverbund von „Power m“ gehören, und die Angelika Ott-Moritz coacht. Gerne erzählt Jürgens den Frauen dabei jenes Beispiel vom Glas Wasser, das während der Videokonferenz zu weit vorne steht und zu dem sich die Protagonistin möglicherweise hinüberbeugen müsse – mit einsehbarem Dekolleté, falls sie entsprechende Kleidung gewählt hat. Angelika Ott-Moritz weiß schon Bescheid: Aber auch weißes Oberteil vor weißer Wand geht nicht.

Es sind überwiegend die Frauen, die sich in der Krise um die Kinderbetreuung kümmern

„Power m“ wollte genau wissen, wie sich die Corona-Krise auf die Wiedereinstiegspläne von Frauen ausgewirkt hat, und befragte aktuelle und ehemalige Kursteilnehmerinnen. Ein Drittel von ihnen wollte die Rückkehr in den Beruf demnach verschieben, die meisten davon um zwei bis drei Monate – mit der Begründung, dass sie als Mütter darauf hoffen, dass sich die Kinderbetreuung von Herbst an wieder normalisieren werde. Als größte Barrieren beim Wiedereinstieg werden fehlende Kinderbetreuung und ein Einbruch am Arbeitsmarkt genannt sowie die Zeit, die das Home-Schooling der eigenen Kinder beansprucht. Überwiegend waren es die Mütter, die in der Krise den Rückzug aus dem Arbeitsmarkt antraten, um sich um Kinder und Küche zu kümmern. Das ist die Erkenntnis von Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. Sie spricht von einer „Retraditionalisierung“. Die Aufgabenverteilung zwischen Männern und Frauen „ist wie in alten Zeiten, eine Rolle zurück.“ Eva Jürgens wünscht sich deshalb, dass zum Start ins neue Schuljahr die Strukturen in den Familien ganz bewusst klar aufgeteilt werden: „Das gebe ich den Frauen mit.“